



Regina Zacharski stellte in ihrer Performance den Dialog der verschiedenen Kulturen dar.

Foto: C. H.

NWM – Ort der Kunst

Der Tag der zeitgenössischen Kunst war Anlass für mehrere Aktionen auf Schloss Plüschow. Auch „Plüschow Lounge“ hieß es.

Von STEPHAN MÖLLER

Plüschow. „Heimat ist kein Ort – Heimat ist ein Gefühl!“, sprach Regina Zacharski und blickte dabei in ein gebanntes Publikum. Die Künstlerin aus Dragun begeisterte mit ihrer Performance „Dialoge“ Freitag bei „Plüschow Lounge“ im Mecklenburgischen Künstlerhaus die Besucher auf ihre ganz besondere Weise. Den Tibet-Konflikt hatte sie zum Anlass genommen, um mittels Kunst für ein Miteinander der verschiede-

nen Religionen und Kulturen zu werben. In Plüschow geschah das in einem Quadrat mit der Erde und den vier Himmelsrichtungen, wo sie in ihrer Performance als Mittel der Verständigung insgesamt vier kleine Bäume pflanzte.

„Das war sehr eindrucksvoll und auch sehr mutig“, fand die Boltenhagenerin Petra Weidenfelder, die als kunstinteressierte Besucherin des öfteren zu Aktionen wie diesen ins Schloss kommt. In „Plüschow Lounge“ konnten die Besucher von Freitag bis Sonntag z. B. die Malereien von Ingmar Bruhn bewundern. Der Bobitzer hatte im Eingangsbereich des Künstlerhauses u. a. einen Adler in hervorstechender Form auf die Leinwand gebracht und gleich am Beginn der Ausstellung für einen Aha-Effekt bei den Betrachtern gesorgt. So wie es Bruhn zuvor schon in Berlin oder auch im Schloss Wiligrad gelang, wo seine Tiermotive das Publikum besonders ansprachen.

„Ich lasse mich von den Dingen leiten, die mich fesseln und inte-

ressieren“, erklärte Till Freiwald im Gespräch mit der OZ beim Blick auf seine großformatigen Porträts. Der in Peru geborene und heute im mecklenburgischen Samkow lebende Künstler überraschte das Publikum mit bis zu drei Meter hohen Abbildungen von Personen, die ihm Modell gestanden hatten. Diese Direktheit in den Werken hob auch Kunsthistoriker Ulrich Rudolph in seiner Einführungsrede hervor. Das Bild würde hier, so der Kunsthistoriker, die Rolle des Betrachters übernehmen.

In seiner Rede bezeichnete Rudolph die Ausstellung auch als ein öffentliches Bekenntnis, dass Nordwestmecklenburg ein Ort der Kunst ist, wo man arbeiten kann. Damit schloss er als weitere Künstler der „Plüschow Lounge“ neben den genannten Ingmar Bruhn, Till Freiwald und Regina Zacharski auch die für ihre Skulpturen bekannte Annette Czerny aus Pohnstorf und Renate U. Schürmeyer aus Jeese mit ein, die mit Objekten arbeitet.